

Obra 2016 - 2018



So langsam avanciert die Obra zu meinem Lieblingsgewässer für verlängerte Kanu-Wochenenden. Wir waren 2016, 2017 und 2018 jeweils zu Himmelfahrt dort und haben verschiedene Abschnitte befahren. Die Infrastruktur für das Paddeln ist dort hervorragend und auch auf spontane Kundschaft eingerichtet. An der Obra kann man sich den Bootsvermieter und den Transport nach Geschmack aussuchen. Auch Kanadier sind mittlerweile im Angebot.

Aber der Reihe nach: Mit dem Old Town auf dem Dach sind es von Dresden gerade einmal 3 Stunden Anfahrt und die auch noch völlig entspannt, meist ohne jeglichen Himmelfahrtstau. Wer keine 15 Złoty für die Autobahnmaut dabei hat, kann an der erstbesten Raststelle Geld am Automaten ziehen (die zu bevorzugende Variante an Bargeld zu kommen). In Polen ist Christi Himmelfahrt kein Feiertag, was sich auf das Naturerlebnis auf dem Fluss überaus positiv auswirkt. Ein freundlicher Gemeindemitarbeiter in Trzciel, dem Startpunkt unserer Tour, hat mir vorher versichert, dass der Jezioro Wielkie (Naturschutzgebiet) entlang der Bojen befahrbar sei und dass das Auto an der Einsatzstelle hinter Brücke (ul. Poznańska) und der öffentlichen Bibliothek stehen bleiben könne. Diverse Einkaufsmöglichkeiten (z.B. Biedronka) sind nur wenige 100 m entfernt zu erreichen.

Gegen Mittag waren wir dort und binnen einer halben Stunde ablegebereit. Der Fluss schlängelt sich ziemlich träge und vor allem trübe durch den Ort. Aber wir sind ja nicht zum Baden hergekommen.



Nachdem die Brücke der Straße 92 passiert ist, taucht man eine andere Welt ein. Zahlreiche Wasservögel begrüßen uns mit dem Herannahen des Großen Sees. Besonders imposant: das Rohrdommelkonzert aus mehreren Kehlen. Nach dem Passieren der letzten Weiden und des Schilfgürtels liegt der Jezioro Wielkie wie ein Spiegel vor uns. Der eigentliche Schutz gilt wohl den brütenden Seeschwalben, es sind aber auch See- und Fischadler, Rohrweihen, Möven, Reiher, Kormorane und diverse Enten zu sehen. Den Rest hört man (Kraniche, alles was ein „Rohr“ im Namen hat, und einige Allerweltsarten), schön das Frühling ist.

Wir hangeln uns schön brav an den Bojen entlang, die schnurstracks auf die erste Insel zu führen. Anlegen ist verboten! Daran vorbei, frischt der Wind etwas auf und kommt von vorn, nur T-Shirt an ist vorerst vorbei. Nach etwa 4 km erreicht man das Örtchen Rybojady auf der Westseite, Urlaubshütten und einige Boote grüßen vom Ufer. Außer den üblichen Anglern ist kein Mensch zu sehen, nicht viel los hier. Kurz danach fließt die Obra aus dem See und unterquert eine kleine Straßenbrücke. Dort soll es auch einen Biwakplatz geben, den wir aber nicht besichtigt haben. 250 m danach liegen 2 Berliner Biker auf dem verfallenen Wehr und halten Siesta, während wir passieren.



Der Fluss zeigt bereits hier zahlreiche Spuren von Bibern, allenthalben sind Bäume am Ufer geschält oder zu Fall gebracht, bilden aber (noch) keine Hindernisse auf dem Wasser. Bevor die kleine Straße nach Borowy Młyn den Fluss verlässt, gibt es rechts einen sehr schönen Waldparkplatz, auf dem wir uns die Beine vertreten und das fehlende Mittagessen nachholen.

Die Biber haben dort alles angeknabbert, was sich in Wassernähe befindet. Die restlichen Kilometer bis Rańsko vergehen dann bei der Betrachtung der Wasservögel und der Ufervegetation recht schnell.

Die Försterei Rańsko ist ein einzelnes Gehöft am Fluss. Der unmittelbar angrenzende Biwakplatz besteht aus einer Wiese mit Bänken, 2 Plumpsklos und einem Wasserhahn. Am Wasser steht eine kapitale Stieleiche, die gerade sehr schön blüht. In den Bäumen summen die Insekten, und wir schlagen unser Zelt in der Frühlingssonne auf. Der Förster mäht seinen Rasen und die Hühner gackern friedlich. Nach dem häuslichen Einrichten und dem obligatorischen Kaffee machen wir einen Spaziergang nach Policko, einem kleinen Örtchen flussab, dem eine moderne Straßenbrücke verpasst wurde. Wie immer gibt es einen Dorfladen (Sklep), sonst ist es sehr ruhig. Wieder zurück, ist immer noch kein weiteres Zelt zu sehen, dafür kommt die Försterin die Übernachtung kassieren (8 Złoty pro Nase) und gibt den Lagerfeuerplatz frei. Bei einem zünftigen Feuer genießen wir den kühlen Abend und schauen den auf- und abschwimmenden Bibern im Fluss zu. Am Himmel tummeln sich Fledermäuse. Das Quaken der Frösche wird langsam leiser, bis die Stille der Nacht einsetzt.



Am nächsten Tag sieht der Plan vor in Międzyrzecz eine kleine Stadtbesichtigung zu machen, etwas essen zu gehen und danach irgendwo zu zelten. Die Aussprache der Städte Międzyrzecz und Trzciel sollte übrigens unbedingt mit einem Muttersprachler geübt werden. Gegen 9:30 Uhr sind wir auf dem Wasser und passieren als erstes Policko und dessen weiter flussab gelegenen Biwakplatz. Der besteht aus einer einsamen Wiese am Fluss mit einem großen überdachten Schober. Feuerholz dürfte schwierig zu beschaffen sein. Die Strecke ist sehr abwechslungsreich und windet sich zwischen nassen Wiesen und tief eingeschnittenen Waldabschnitten. Ab und an liegt ein Baum im Wasser, kann aber umfahren werden. Hinter fast jeder Kurve fliegen Eisvögel davon. Bis Żółwin vergeht die Zeit so wie im Flug. An der Stelle, wo der Zufluss aus dem gleichnamigen See in die Obra mündet (Graben unter der Straße), machen wir eine kurze Rast. Am Westufer des Sees soll sich ebenfalls ein Biwakplatz im Wald befinden. Weiter geht es dann durch eine Offenlandschaft mit Wiesen und Äckern Richtung Międzyrzecz. Im nächsten Waldstück erreicht man ein offizielles Camp, wo auch Hütten zu mieten sind (Obra.pl), unten die Zeltwiese, oben im Kiefernwald die Infrastruktur. Hier sind die ersten Paddler mit einem gemieteten Kajak zu sehen. Sie lassen es ruhig angehen und wirken etwas unerfahren. Dann geht es weiter nach Międzyrzecz, wo das Mittagessen wartet. Weithin sichtbar ist der Wasserturm. Gegen 13:30 Uhr ist die Straßenbrücke (Waszkiewicza) erreicht. Es ist allerdings sehr laut hier, mal davon abgesehen, dass jede Menge Kajaks darunter liegen. Einige Meter weiter zweigt links ein Kanal zum Zamek Królewski ab, wo man gut liegen kann. Das Schloss (eher eine Burg) selbst ist sehenswert. Im weitläufigen Park gibt es weitere Museen (muzeum-miedzyrzecz.pl). 100 m



Das Schloss (eher eine Burg) selbst ist sehenswert. Im weitläufigen Park gibt es weitere Museen (muzeum-miedzyrzecz.pl). 100 m



bergan liegt ein Asia-Restaurant, dem wir nicht entkommen können. Ente und Bier tragen zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung bei. Der anschließende Stadtrundgang wird eher kurz gehalten und zum Nachfassen von Proviant genutzt.

Wieder auf dem Wasser verklingt der Trubel der Stadt ziemlich schnell. Der Fluss fließt eingetieft mit zahlreichen Weichhölzern am Ufer. Die Hindernisse werden etwas zahlreicher und kurz vor Święty Wojciech kommt tatsächlich das erste Mal die extra zu diesem Zweck neu angeschaffte Säge zum Einsatz. Zwei Äste fallen ihr zum Opfer, dann ist der Weg frei. Weitere

Hindernisse können umfahren werden. Hinter Święty Wojciech existiert ein schöner Biwakplatz, umflossen von einem Altarm, mit großer Unterstellmöglichkeit für Schlechtwetter. Am Ufer weisen Schilder auf die erforderliche Zeit bis zum nächsten Biwak in Gorzyca hin. Da es erst kurz nach 16 Uhr ist, beschließen wir weiter zu fahren. Die ausgewiesene Zeit sollte man ernst nehmen, denn die Hindernisse mehren sich, und manche erfordern ein Umtragen durch das Unterholz. Aus- und darübersteigen ist nicht immer möglich. Große Gepäck-Aufbauten sind ebenfalls hinderlich. Der dickste querliegende Stamm war ca. 1,4 m im Durchmesser. Im Kanadier kann man sich noch hinlegen und die kleinsten Lücken nutzen, solange sie breit genug sind und der Bug durchpasst, was mehrfach erfolgreich war. Die Strecke selbst ist wunderschön und die kleinen Mühen wert.



2 Stunden später kommt der Biwakplatz Gorzyca in Sicht. Es existieren mehrere in geringem Abstand am linken Ufer. Wir nehmen den Ersten und schlagen das Zelt unmittelbar neben der nahen Sitzgruppe auf der riesigen Wiese auf. Feuerholz liegt in großen Haufen bereit, und auf dem Platz verweist ein Schild auf die 300 m entfernt gelegene Bar. Am Ufer gegenüber verraten mehrere Löcher in der Steilwand die Gegenwart von Eisvögeln. Eine Gruppe Paddler mit Kindern zieht das andere Ende des Platzes vor. Neben an wartet ein Kanutransporter auf die Jungs vom Vormittag. Ich nutze die Gelegenheit unseren Rücktransport

am Sonntag zu organisieren. Die eigentliche Kundschaft trifft etwas später ein, weil sie unterwegs noch die Eskimorolle trainiert haben.

Gorzyca selbst kann nach einer kurzen Wanderung erreicht werden. Neben der schönen Kirche und dem Sklep (hier leider mit stark verkürzten Öffnungszeiten) existiert ein großer renovierter Gutshof, der Agrotouristik anbietet. Ein paar verfallende Industriegebäude sind auch zu sehen. Auf dem Rückweg singen Grauammer. In den Teichen haben die Frösche Konzertsaison. Mit untergehender Sonne wird dann endlich die Bar getestet. Wir sind die einzigen Gäste, das Bier schmeckt trotzdem. Nachdem er den Biwak-Obolus kassiert hat, zeigt uns der Wirt Dusche, WC und Wasseranschluss. Bei einem wärmenden Feuerchen klingt dann der Abend dann aus.

Der Flussabschnitt unterhalb Gorzyca wird als hindernisreich und naturnah beschrieben. Beide Attribute treffen voll zu und machen das Gewässer zu einem Highlight für jeden Zahmwasserpaddler. Durch das noch zarte Grün der Bäume fällt genügend Licht auf den blühenden Auwald. Diesmal kommen wir ohne Aussteigen durch und üben unterwegs ein paar Techniken des Kanadierfahrens. Irgendwann lässt die Strömung nach. Die Obra ver-



breitert sich zur Stauwurzel des Jezioro Bledzew, begleitet von Schilfbeständen. Dann quert ein Waldweg das Tal. Leider ist der Wasserstand zu hoch um durch die Röhre zu fahren, also raus und umtragen.



Danach entfaltet der Stausee Bledzew seinen Reiz mit hohen bewaldeten Ufern und drehenden Winden. Ab und an sind schöne Rastplätze zu sehen. Anschließend öffnet sich das Tal und gibt eine große Wasserfläche frei, für uns das Zeichen, links abzubiegen. An der Einfahrt in den fjordähnlichen Seitenarm zum Seenfließ bietet sich eine gute Gelegenheit zur Rast. Diverse Utensilien, wie Steg, Holzvorrat und gespannte Leinen deuten darauf hin, dass der Platz öfter benutzt wird. Die Sicht ist schön, aber das Wasser trüb. Es lädt nicht gerade zum Baden ein, also Siesta.

Am Ende der langgezogenen Bucht wartet ein ähnliches Hindernis, wie zuletzt. Diesmal passen wir aber unten durch und brauchen nicht aussteigen. Dann windet sich das Seenfließ träge zwischen Schilfbeständen und Erlenwald und ehe man sich versieht, ist der Chycina-See erreicht. Er empfängt uns mit einigermaßen klarem Wasser und den ersten Paddlern heute. Wir landen links am großen Steg des offiziellen Biwakplatzes an und erklimmen das Steilufer. Die Aussicht, das Gepäck hier hoch zu schleppen ist nicht gerade berauschend, aber ich habe keine Lust mehr zur Besichtigung weiterer Locations. Oben steht Kiefernwald und einige hölzerne Sitzgruppen. Man hat einen schönen Blick über den See. Im Nordwesten des Sees existiert ein weiterer schöner Biwakplatz ohne Steilufer.

Nach dem Zeltaufbau lockt der Ort Chycina. Dorthin führen sandige Waldwege. Er liegt schön auf einer hügeligen Moräne, die Kirche als höchster Punkt. Der Dorfladen ist wie immer mit allem Nötigen ausgestattet und es gibt sogar einen offiziellen Badestrand. Es erinnert mich ein bisschen an Mecklenburg, nur ohne Touristen. Wieder zurück, genießen wir den Sonnenuntergang von einem kleinen Steg unterhalb des Biwakplatzes.



Am Sonntag heißt es Abschied nehmen. Zuvor paddeln wir aber noch über den Długie- in den Kursko-See, immer mit Gegenwind, so dass sich die 4 km einigermaßen ziehen. Zum Anlanden und Abtransport sollte man die Brücke bei Zamostowo nehmen. Der Kursko See ist an seinen Ufern gespickt mit privaten, teilweise eingezäunten Anlagen. Nur mit Mühe und freundlicher Mithilfe von Einheimischen gelingt es uns den Zaun einer Gartenanlage zu passieren und den Fahrer für den Rücktransport hin zu lotsen. Eine Stunde später empfängt uns Trzciel wieder und schon bevor ich im Auto sitze ist klar: das war nicht der letzte Ausflug auf der Odra.

War es natürlich auch nicht: 2018 konnten wir bei schönstem Wetter den Unterlauf des Flusses befahren. Er ist noch naturbelassener, noch wilder und noch schöner als die Abschnitte oberhalb des Bledzew-Stausees. Allerdings muss man sich auf eine gewisse Menge Holz im Fluss einstellen, die nicht immer umfahren werden kann. Dafür wird man abschnittsweise mit flotter Strömung, herrlichen Auwäldern, Altarmen und Überschwemmungsflächen belohnt.



Vom Chycina-See aus brauchen wir bei gemütlicher Fahrt knapp eine Stunde durch das Seenfließ in den Bledzew-Stausee. Unterwegs räubern die Hechte. Entsprechend viele Angler haben sich mit ihren Booten positioniert. Alle angeln mit lebendem Köderfisch, was in Deutschland verboten ist. Der Stausee empfängt uns spiegelglatt und bleiern bei Windstille. Die Strecke bis zum Staudamm vergeht dann wie im Flug. Bevor er sichtbar wird, sind schon die Turbinen zu hören. Der Damm, das 5-stöckige Bauwerk mit Türmchen und die Technik haben schon ein paar Jahre auf dem Buckel. Sie stammen ursprünglich aus dem Jahr 1911. Bei voller Auslastung liefern

die Turbinen 1,5 MW. Für eine Besichtigung muss man sich vorher anmelden.

Wir landen rechterhand an. Hinter dem geöffneten Tor führt ein ca. 150 m langer Pfad zur unten gelegenen Einsatzstelle. Mit schwerem Gepäck ist das Mitführen eines Bootswagens ratsam. Am Weg liegt ein Hütten-Camp, wo auch übernachtet werden kann. Nach der Einsatzstelle schlängelt sich der Fluss zunächst geruhsam und hindernisarm durch eine Wald- und Wiesenlandschaft bis Bledzew. Dort kann Proviant im Sklep oder Supermarkt nachgefasst werden. Eine gute Stelle zum Aussteigen und Rasten befindet sich nach der Brücke rechts.

Anschließend mäandriert die Obra durch eine sumpfige Weichholzaue, in der die ersten seriösen Hindernisse zu bewältigen sind. Ganz naturbelassen kommt sie allerdings nicht daher, denn es sind abschnittsweise stählerne Spundwände gerammt, die offensichtlich aus einem misslungenem Zählungsversuch stammen. Wie das nötige schwere Gerät in und aus dem Sumpf geschafft wurde bleibt ein Rätsel. Der Fluss und die Vogelwelt haben das Gelände aber nahezu vollständig zurück erobert. Vor Stary Dworek ändert sich dann der Charakter der Obra ein letztes Mal. Sie fließt jetzt etwas schneller durch ein Waldgebiet, die Hindernisse mehren sich und endlich bekommen wir auch wieder Eisvögel zu Gesicht.



In Stary Dworek befindet sich der Biwakplatz links nach der modernen Brücke. Er hat einen schönen Sandstrand, liegt aber etwas offen neben dem Sportplatz. Unterstand, Feuerstelle und Toi-Bude sind vorhanden. Oben im Ort existiert ein Sklep, wie üblich mit langer Mittagspause, die erst um 16 Uhr endet. Da wir morgen Mittag zurück müssen und dann nicht mehr weit paddeln wollen, fahren wir bei schon etwas tief stehender Sonne durch den mit zahlreichen Baumhindernissen gespickten, märchenhaften Auwald weiter zum Biwak Lisia Polana. Der entpuppt sich als ungemähte Waldwiese mit Unter-



ständen, Feuerstelle und forstlichen Lehrtafeln. Eigentümer ist kajakajak.com, die vor dem Biwakieren gerne angerufen werden wollen, um den Obolus (10 Złoty pro Nase) zu kassieren. Das Telefonnetz funktioniert nur auf dem Berg. Alles in Allem ist es ein sehr schöner und sehr ruhiger Platz. Repellents gegen Zecken und andere Plagegeister sollten dabei sein. Mit einem kleinen Spaziergang über die nahe Brücke sind die Bunkeranlagen aus dem 2. Weltkrieg zu erreichen (Taschenlampe mitnehmen). Der Abend klingt bei einem zünftigen Lagerfeuer und mit den letzten Bierreserven äußerst wohltuend aus.

Am nächsten Morgen heißt es Sachen packen und Abschied nehmen. Die letzten Kilometer bis Skwierzyna verlaufen idyllisch wie am Vorabend. Auch die Hindernisse werden seltener. Von weitem ist schon die Autobahnbrücke zu hören, bevor der Fluss die letzten Bäume bereit hält. Theoretisch kann man bis zur Mündung in die Warta weiterfahren, kommt dann aber erst einmal nicht wieder heraus, da es dort keine Wege und Straßen gibt. So enden wir nach der nächsten Brücke. Auf der rechten Flussseite liegt die „Stanica Obra Skwierzyna“.

Etappen:

Trzciel – Försterei Rańsko	15 km
Biwak Rańsko – Biwak Gorzyca	30 km
Biwak Gorzyca – Biwak am Chycina-See	15 km
Chycina-See – Lisia Polana (Stary Dworek)	20 km ?
Lisia Polana – Skwierzyna (Brücke Gorzowska)	4 km

Bootsvermieter:

www.obra-kajaki.pl
www.kajakiobra.pl
www.obra.pl
www.obrabiwak.pl
kajakajak.com